

Losungsandacht zum 26. Mai 2020

Pfarrerin Stefanie Schlenczek, MÖD Landau

Der HERR schaut vom Himmel auf die Menschenkinder, dass er sehe, ob jemand klug sei und nach Gott frage.

Psalm 14,2

Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

Römer 12,2

Liebe Hörerinnen und Hörer!

Sind Sie schon mal geflogen? Ein Ort voller Weite. Ein tiefer Frieden. Ein zartes, helles Blau. Klare frische Luft und wärmende Sonne – das sind Bilder, die ich mit dem Blick aus dem Flugzeugfenster verbinde. Wenn ich die Wolken von oben sehe. Hier scheint man ewig Zeit zu haben. In Gedanken sitze ich dann gar nicht mehr auf meinem Platz im Flieger. Ich steige einfach aus. Ein Spaziergang auf den Wolken – mit Überblick über die Dinge und über die Welt. Das wär's!

Was es da wohl zu entdecken gäbe?

Oft ist es ja so: Mit Abstand kann man die Dinge besser erkennen. Hat eine treffendere Einschätzung. Denn: Man guckt nicht nur auf ein kleines Detail, sondern man sieht das große Ganze. Ich glaube: Gott sieht auch nicht nur auf einzelne kleine Momente unseres Lebens. Er sieht uns insgesamt. Und das spüre ich immer wieder: Ich wünsche mir, dass Gott da etwas Schönes sieht. Oder etwas Kluges, wie es der Losungstext vielleicht ausdrücken möchte.

Lassen Sie uns das mal genauer anschauen: Das Bild meines Lebens kann ich bewegen. Bei dem, was schon da ist, kann ich näher ranzoomen und es prüfen. Ob ich's mag. Ich kann es verändern. Es ist noch im Entstehen begriffen. Es ist noch gar nicht fertig. Ich hab Einfluss auf das, was der Betrachter vorfinden wird. Ich

kann es mit dunklen Farben malen oder hell. Mit scharfen Ecken und Kanten – oder mit ganz weichen Konturen. Ich kann mir ausmalen, wie das sein könnte, der Moment, in dem einer drauf schaut. Und kann mir wünschen, dass dieser Blick ihn froh macht. Ich kann mir Mühe geben beim Malen. Nicht nur durch Dranbleiben, durchs mich Anstrengen. Sondern eigentlich möchte ich mich immer wieder daran erinnern, mir Mühe zu geben, mit freiem, leichtem Herzen zu malen. Weil ich glaube, das sieht man das im Ergebnis. Eine Mischung aus froher Leichtigkeit und Tiefsinn. Das wäre, was ich mir wünsche, das jemand denkt, beim Blick auf mein Leben. Wie es wohl sein könnte, diesen Himmelblick zu testen und mit in den Alltag zu nehmen? Als Prüfschnur sozusagen? Ich glaube, das versuche ich mal. Und dabei stelle ich mir den edelsten und feinsten Betrachter vor: Gott.

Ich versinke ganz in meinem Künstleratelier und merke: Meine Gedanken – sie führen mich vom Wolkenspaziergang zurück auf die Erde. Und auf einmal verstehe ich:

Das Himmelbild – es funktioniert auch andersrum. Gott schaut runter. Aber ich kann ja auch hochsehen. Und dann spüre ich: Die Macken, die Momente, in denen ich mich nicht im Griff hab, mich nicht gut verhalte – sie ähneln dunklen Wolken, die mir den Blick auf den klaren, hellen Himmel verstellen. Den Weg zum Bildbetrachter. Ich glaube ich möchte Fenster putzen am Übergang zum Himmel. Die dunklen Wolken wegwischen. Dabei nicht hartherzig sein zu mir selbst, mich nicht verurteilen dafür, dass die Wolken entstanden sind. Sie bringen ja auch Regen mit sich. Und ein Regen kann reinigen. Kann so manches wegspülen. Ich will mich nicht unter Druck setzen. Aber ich will mir Mut machen damit, dass ich ja ein bisschen Einfluss hab, ob die Wolken sich zur Gewitterfront zusammenbrauen oder ob sie sich verziehen. Ich will mich einfach daran freuen, dass ich's kann.

Himmlisches Fensterputzen sozusagen. Ganzjähriger Frühjahrsputz. Mit der Sehnsucht nach frischer Luft und strahlendem Blau. Und Sonnenstrahlen. Ja, ich glaube, das teste ich jetzt. Weil ich glaube, so könnte's gehen: Nach Gott fragen. Denn ich hab gelernt: Er hat ein Wunschbild. Ein gutes Bild. Und ich möchte, dass

er davon etwas wiedererkennt, wenn er auf das tatsächliche Bild schaut.

Sie wissen ja von zuhause – mit dem Putzen wird man niemals fertig. Aber der Besuch merkt doch, wenn man sich Mühe gibt. Und deshalb höre ich jetzt auf zu reden und leg mal los. Die Putzsachen in greifbarer Nähe mach ich mich ans Werk und nehme ganz viel Farbe mit. Auf ins Atelier des Lebens. Amen.

Pfarrerin Stefanie Schlenczek, Missionarisch-Ökumenischer Dienst, Landau